



Beitrag



tung

des Großherzogthums Posen.

Druck und Verlag der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Verantwortlicher Redakteur: G. Müller.

Bekanntmachung.

Die Ferien in dem Marien-Gymnasium hier werden besonderer Verhältnisse wegen bis zum 4. Mai d. J. verlängert. Diese Anordnung hat auf die Gymnasien in Ostrowo und Trzemeszno keinen Bezug.

Posen, den 6. April 1846.

Königliches Provinzial-Schul-Collegium.

Inland.

Berlin den 5. April. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Postmeister, Major von der Hagen zu Havelberg, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse; so wie dem Regierungs-Hauptkassen-Aufwärter Wolther zu Arnberg, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; den Forst-Jnspektor v. Rathen zu Danzig zum Regierungs- und Forstrath bei der Regierung in Königsberg zu ernennen; den Domainen-Rentmeistern Pfeiffer zu Dranienburg und Wimmer zu Zehdenick den Charakter „Domainen-Rath“ zu verleihen; und die von der Akademie der Wissenschaften getroffene Wahl des Prof. Dr. Trendelenberg hieselbst zum ordentlichen aktiven Mitgliede der philosophisch-historischen Klasse derselben, ferner des Ober-Bibliothekars und Professors Dr. Welcker in Bonn, so wie des Großherz. Badenschen Geh. Raths und Prof. Dr. Kreuzer in Heidelberg zu auswärtigen Mitgliedern derselben Klasse, und des Sir David Brewster in Edinburg zum auswärtigen Mitgliede der physikalisch-mathematischen Klasse zu bestätigen.

Der General-Major und erste Kommandant von Meisse, von der Heyde, ist von Stettin hier angekommen. — Se. Excellenz der General-Lieutenant und erste Kommandant von Stettin, von Puel, ist nach Müncheberg, und der General-Major und Kommandant von Wittenberg, von Busse, ist nach Wittenberg abgereist.

Berlin den 4. April. Nach dem heutigen Militär-Wochenblatte ist der pensionirte Oberst-Lieutenant von Gayl, bisher im Kaiser Alexander Grenadier-Regiment, mit Pension zur Dispension gestellt; dem Hauptmann von Olzjewski, im Berliner Invalidenhaus, der Charakter als Major, und dem Prinzen Albert zu Schwarzburg-Rudolstadt, früher im Garde-Kürassier-Regiment, der Charakter als Oberst beigelegt; ferner ist der Hauptmann Haack, vom 6ten Infanterie-Regiment, zum etatsmäßigen Major; der Hauptmann Schmidt, vom 19ten Infanterie-Regiment, zum etatsmäßigen Major ernannt, der Rittmeister de Rége, Führer des 2ten Aufgebots vom 3ten Bataillon 19ten Regiments, in gleicher Eigenschaft zum 3ten Bataillon 18ten Regiments versetzt und ihm der Charakter als Major beigelegt; endlich ist dem Major von Forstner, aggr. dem 21sten Infanterie-Regiment, als Oberst-Lieutenant mit der Regiments-Uniform mit den vorsch. Abz. f. W., Aussicht auf Civil-Versorgung und Pension; dem Major und Führer des zweiten Aufgebots vom 3ten Bataillon 7ten Regiments, von Necker, als Oberst-Lieutenant mit der Regiments-Uniform mit den vorsch. Abz. f. W., Aussicht auf Aufnahme in ein Invaliden-Haus und seiner bisherigen Pension, und dem Hauptmann Guizloe, Führer des zweiten Aufgebots vom 3ten Bataillon 13ten Regiments-Uniform mit den vorsch. Abz. f. W., der Abschied bewilligt.

Berlin. — Es ist bald ein Monat vorübergegangen, seitdem die polnische Verschwörung unterdrückt ist, schreibt die Bresl. Ztg., und man fängt an, sich zu bestimmen, was nun werden soll. Für Preußen sind es hauptsächlich vier Fragen, welche vorerst interessieren: wie sollen die Theilnehmer der diesmaligen Verschwörung behandelt und die großen Kosten der Truppenbewegungen, der Untersuchung und der Haft wieder ersetzt werden; wie kann man für die Zukunft die Provinz Posen gegen ähnliche Vorfälle schützen und was muß dazu in der Gegenwart geschehen; was soll aus der Republik Krakau werden, und endlich: wie wird sich das Verhältniß der Insurgenten gestalten, welche sich dem Preussischen Militär er-

geben haben? In Beziehung auf die erste Frage ist bereits ein Vorgang vorhanden und demnach noch nicht unwahrscheinlich, daß sich das Land für seine Kosten durch bedeutende Geldstrafen, wie nach der früheren polnischen Revolution entschädigen wird. Diese Maßregel könnte nicht ungerecht scheinen, indem der ungeheure Schaden, welcher der Provinz zuwächst, dabei noch gar nicht einmal berücksichtigt wäre. Wie weit die Strafe auch die Person der Verschwornen betrifft, wird die gerichtliche Untersuchung zeigen, die gleichfalls herausstellen muß, ob Gründe vorhanden sind, welche ein Motiv für die königliche Gnade abgeben. Dabei bleibt aber die andere Frage noch ungelöst, wie man sich in Zukunft zu verhalten habe. Sollte sich, was wahrscheinlich ist, durch die Untersuchung ergeben, daß der ganze Aufstand mehr eine Revolte des Adels, als eine Erhebung des Volkes ist, so würden diejenigen, welche größere Rücksichten auf die Erhaltung der polnischen Nationalität nehmen, allerdings wieder mehr ihre Gründe geltend machen können, aber auch zugeben müssen, daß noch ein Weiteres geschehen müsse, um diesen Adel von jeder künftigen Revolte abzuhalten. Leichter werden sich die beiden letzten Fragen lösen lassen, denn es möchte wohl kein Zweifel sein, daß die vereinigten Mächte den Freistaat Krakau in seiner Integrität belassen werden, da derselbe nicht sowohl selbst einen Aufstand erregte, als vielmehr das Terrain für fremde Bewegungen war. Doch ist vorauszusetzen, daß die drei Mächte durch geeignete militärische Maßregeln wohl verhindern werden, daß Krakau später nicht abermals zum Terrain einer Verschwörung gemacht werden kann. Ebenso möchte zu erwarten sein, daß sich die drei Mächte in Beziehung auf die Flüchtlinge und Uebergetretenen genau an die bestehenden Conventionen halten werden. Dies würde für Preußen die Folge haben, daß diejenigen Flüchtlinge, welche österreichische oder russische Unterthanen sind, den betreffenden Regierungen ausgeliefert werden, weil sie als solche anzusehen sind, welche zufälliger Weise auf dem Krakauischen Territorium, absichtlicher Weise aber gegen ihre betreffenden Regierungen einen Aufstand erregt haben. Die Kriegsgefangenen dagegen werden wohl in Preußen bleiben, da dieselben mit den Waffen in der Hand im Kriegszustande, auf Grund einer besondern Convention, welche von den für den Friedenszustand geltenden Conventionen nicht berührt wird, sich übergeben haben. Doch verlautet hierüber nichts, was bestimmte Haltepunkte an die Hand geben könnte. Die Stimmung hier über die Polensache ist eine vom Jahre 1831 sehr verschiedene, und scheint sich einstimmig mehr dahin zu neigen, daß bei aller Rücksicht auf ein unglückliches Volk dennoch die preussischen Interessen, in Bezug auf die Provinz Posen, streng gewahrt werden müssen; dagegen wünscht man und ist überzeugt, daß in Beziehung auf die Flüchtlinge und Uebergetretenen von Seiten der preussischen Regierung nur das geschehen werde, was die Deutung der bestehenden Conventionen den andern Mächten, namentlich Rußland gegenüber unumgänglich nothwendig verlangt. — Die Sympathien für Polen haben auch bereits wieder andern Fragen, wenigstens in der Presse, Platz gemacht. Man trägt sich abermals mit Verfassungsgerüchten und der Sage von der baldigen Einberufung einer Generalsynode. Dabei muß nur auffallen, daß man sich in Bezug auf die Verfassungsgerüchte nicht darauf wirft, zu betrachten, wie sich eine etwaige Verfassung an das bestehende Gesetz anlehnen kann, denn wenn je eine Erweiterung erfolgte, so geschähe dies gewiß nicht anders, als im Zusammenhange mit dem Gesetze vom Jahre 1823. Eben so auffallend muß es sein, daß die Presse allenthalben von Berufung einer Generalsynode spricht, wir aber nirgends den Versuch entdeckt haben, sich die Frage zurecht zu legen, unter welchen Modifikationen der garantierte Beitritt von Laien erfolgen kann, ohnerachtet die Geschichte der Kirchenverfassung manche Haltpunkte an die Hand geben möchte, indem z. B. die Frage über die Theilnahme der Laien an dem Kirchenregiment bereits unter dem Kurfürsten Johann Sigismund angeregt und dahin entschieden worden war, daß zu dem Consistorium, welches in jener Zeit auch das Ressort unserer jetzigen Synoden umfaßte, Einige aus den Landständen zugezogen werden sollten. Wir finden von allem dem nichts, eben so wenig als von dem höchst wahrscheinlich der Landes-Synode analog zu Grunde liegenden Wahlmodus der Laien zu den Provinzialsynoden am Rhein und in Westphalen, obwohl es Pflicht

für die Presse wäre, sich über solche positive Fragen zu bestimmen, auch ehe die Regierung gesprochen hat.

Die beiden hiesigen Zeitungen, die *Boffische* und die *Spenersche*, sind, wie die *Bresl. Ztg.* meldet, in Oesterreich verboten worden, wo sie bisher einen ungehinderten Eingang fanden. Die Berichte dieser Blätter über die Galizischen Verhältnisse scheinen die Veranlassung zu dieser seltsamen Maßregel gegeben zu haben, bei der zu verwundern, daß sie nicht auch auf die Allgemeine Preussische Zeitung ausgedehnt worden ist.

Die in jüngster Zeit sehr in Mißkredit gekommene Mosquitoküste hat gegenwärtig dennoch eine Anzahl Liebhaber gefunden, die Leib, Leben und Vermögen daran setzen wollen, eine Kolonie dort zu gründen. Es haben sich etwa 80 Personen aus den verschiedensten Ständen und mit einem Kapital von ca. 25,000 Thlr. vereinigt, um jenes Wagniß zu unternehmen. Zwei Abgeordnete, welche nach Hamburg und Bremen gesandt werden, sollen dort die nöthigen Erkundigungen in Betreff der Ueberfahrt einziehen und die geeigneten Vorkehrungen zu möglichst billigem, sicherem und bequemen Transport von Personen und Effekten treffen, den man mit einer Summe von 5000 Thlr. zu bewerkstelligen hofft. Da die Unterhandlungen mit den hiesigen Agenten des Landeigentümers Willock sich zerschlagen haben, weil sie nicht die erforderlichen Garantien zu bieten scheinen, so ist man entschlossen, von dem Mosquito-König Friedrich Land zu kaufen, und zwar gedenkt man eine Strecke von 10 Quadratmeilen billig genug zu erwerben, um doch noch hinreichende Geldmittel für die übrigen Erfordernisse zur Niederlassung in der Hand zu behalten.

Breslau. — Bei den hiesigen höhern Militairbehörden ist der Befehl eingegangen, Alles zu dem in den Monaten August und September stattfindenden großen Armeecorps-Manövers vorzubereiten. Wie man hört, wird diesmal das 6. Armeecorps um den geschichtsdenkwürdigen Ort Leuthen zusammengezogen werden und zuletzt mit dem 5. Armeecorps vereinigt, vor Sr. Majestät dem Könige manövriren.

Düsseldorf den 31. März. Se. Königl. Hoheit Prinz Friedrich von Preußen, der vor einigen Tagen durch einen Sturz vom Pferde einige Quetschungen am Hinterkopf und an der linken Rückenseite erlitt, befindet sich so weit wieder in der Reconvalescenz, daß eine völlige Wiederherstellung zu erwarten ist. Die Bürgerschaft hat die innigste Theilnahme bei dieser Gelegenheit kundgegeben.

Reiße. — Die nach Bastion 6 gebrachten Polen haben die Kasematten dieses Werks, wegen deren Feuchtigkeit sie Vorstellungen machten, bald wieder verlassen und die Kaserne des noch abwesenden Bataillons des 23. Regiments bezogen. Keiner dieser Leute darf jetzt noch, wie früher, ohne militairische Begleitung ausgehen. Das Kaffeehaus bei Schminder ist deshalb täglich mit Begleitmannschaften ohne Gewehr besetzt. Hier findet sich nämlich jeden Tag eine Anzahl dieses bald in alle Welt zerstreuten, heimathlosen Volkes ein, um sich für einige Stunden Zerstreuung zu verschaffen. — In einem Privatquartier haben sich mehre Polinnen, die ihren Männern gefolgt sind, und unter denen sich auch die Gemahlin des durch seine wissenschaftliche Bildung sich auszeichnenden, mehrfach genannten Gr. v. Skarzynsky befindet, ein Privatquartier gemiethet, um wenigstens einige Stunden täglich mit ihren Angehörigen zu verkehren und deren Lage so viel als möglich zu erleichtern.

Oppeln. — Das Amtsblatt enthält folgende Bekanntmachung der königl. Regierung: „Nachdem auf höhere Anordnung die aus unserem Departement zu ihren Truppentheilen einberufenen Kriegerreserven jetzt zum größten Theile bereits wieder entlassen sind, und die Entlassung der übrigen ebenfalls nahe bevorsteht, bringen wir dies mit dem uns sehr wohlthunenden Auerkenntniße zur öffentlichen Kunde, daß alle Einberufenen dem Vertrauen zu ihrer Pflichttreue und ihrer Pünktlichkeit auf das vollkommenste entsprochen haben, da sie ohne alle Ausnahme so willig als schlemmig zu ihren Fahnen geeilt, und Viele schon früher als ihre Ordnung lautete, auf den Sammelplätzen erschienen sind, um zu ihren Truppentheilen abzugehen.“

Leve den 28. März. — Am vorigen Sonntag wurde hier ein Pferderennen für Landleute abgehalten. In einem Weinhanse, welches von der Elite der Gesellschaft besucht war, kam es später zu heftigem Wortwechsel, und sollen selbst Thätlichkeiten vorgefallen sein. Demgemäß trug man sich in den nächsten Tagen mit lauter mehr oder weniger gräßlichen Mordgeschichten. Zwischen den Betheiligten, hieß es, W. und v. B., werde ein Duell stattfinden, Kartellträger gingen ab und zu, bis man plötzlich wieder von Aussicht auf Vergleich und Versöhnung sprach und es endlich hieß, W. habe ein Duell beharrlich abgelehnt. Gestern kam es zur Katastrophe. Auf jene Weigerung hin erschien gestern Nachmittag der hier domicilirte, aber nicht nationalisirte von B. mit einer Reitpeitsche bewaffnet und peitschte auf öffentlicher Straße seinen Gegner durch. Es soll ein Bild zum Malen gewesen sein, mit welcher Seelenruhe der Gepeitschte während des Züchtigungs-Altes seine Brief-Tasche herauszog, um die Namen der zahlreichen Zeugen zu notiren. Ohne Zweifel wird das Zuchtpolizeigericht die Sache jetzt an sich ziehen.

U n s l a n d.

D e u t s c h l a n d

Augsburg. — Der hiesige Censor, Regierungsrath Kufft, ist plötzlich seiner Stellung entbunden worden, wie man allgemein versichert, in Folge der Bemühungen des Herrn v. Severin, des russischen Gesandten in München. Der Artikel der *N. N. Z.* aus Berlin über die Reise des Kaisers soll die Ursache gewesen sein.

Aus Lemberg schreibt man: „Die Ruhe im Land ist wohl insoweit für den Augenblick hergestellt, daß Gewaltthaten nicht mehr vorkommen, es wäre denn hin und her ein einzelner Fall, der aber nicht für den allgemeinen Zustand gelten kann. Doch sind wir durchaus nicht in der Lage, auch nur im geringsten behaupten zu dürfen, das Blutvergießen könne nicht jeden Augenblick wieder aufhören, denn das Unterwühlen der Volksmeinung dauert immer fort. Erst neuerlich hatte man rüdniafisch verfaßte Proklamationen vertheilt, worin man den Bauern ankündigt, daß das westliche Polen im glücklichsten Zustande der Gütergemeinschaft lebe, und daß in kurzem auch unter den Galiziern die Männer erscheinen würden, die sie gleichfalls zu diesem Glück führen werden! Trotz dem dringenden Bedürfniß einer stärkeren Militairmacht, und vor allem mobiler Colonnen, die im Land auf allen Punkten sichtbar sein sollten, trotz dem allgemeinen Verlangen darnach und trotz dem allerbesten Geiste des Militairs, daß jeden Augenblick bereitwillig ist zum Schutz des Landes Blut und Leben zu opfern, sind drei Regimenter die ganze Verstärkung, die zur Hand ist. Die Truppen liegen in den Hauptorten, und von mobilen Colonnen ist nirgends etwas zu sehen. Zwar ist das Standrecht längst verkündigt, aber noch ist kein Beispiel, daß der Erzherzog General-Gouverneur es habe vollstrecken lassen. Das Vertrauen des wackern wohlwollenden Herrn auf den guten Geist der Polen ist auch jetzt stärker als das unsere; aber es kann Niemanden befremden, wenn, besonders auf dem flachen offenen Lande, überall um Truppen gerufen wird, die, so lange noch die Bauern, wenn auch friedlich, sich zu Hunderten auf den Dorfplätzen versammeln, die Aufwiegelungsversuche noch im vollen Gange sind, und die notwendige neue Organisation der Verwaltung noch kaum angefangen ist, bis dahin der einzige Schutz für das Land bleiben, wo man Adel und Klerus gegen sich, und nur die Massen für sich hat. Wie lange man aber die Massen ungestraft sich selbst überlassen kann, hat die Geschichte gelehrt. Mobile Colonnen! mobile Colonnen.“

Wien. — Dem Vernehmen nach beabsichtigt man die Aufhebung der Roboten durch die Verkleinerung der unterthänigen Gründe und die Zuschlagung der abgesonderten Bodenstücke an das grundherrschaftliche Gebiet zu bewerkstelligen. Die Schwierigkeit, Tagelöhner und Knechte zu finden oder eigens zu unterhalten, wird die Grundbesitzer veranlassen, mit den Gemeinden oder einzelnen Gliedern derselben in Pachtunterhandlungen zu treten. Letztere werden sich daher jenem gegenüber in ein freies, vortheilhaftes Verhältniß gestellt sehen. Die ungeheuren socialen und politischen Folgen der angeregten Maßregel sind auf den ersten Blick nicht zu verkennen. Wahrscheinlich treten wir damit in eine neue, jedenfalls bessere historische Phase. Unter den Druckschriften, in der Form und unter der Benennung von demokratischen Katechismen, Traktaten, kommunistischen Belehrungen, Anleitungen zum Guerrillakriege, Instruktionen für die Gewaltthäter am Tage des Ausbruchs der Revolution und über die zweckmäßigste Verbreitung derselben u. dgl. mit welchen Galizien durch die polnische Emigration seit lange her, aber in verstärktem Maße im Verlaufe des letztverfloßenen Jahres in hunderttausenden von Exemplaren überschwemmt worden ist, befindet sich auch ein bedeutendes Buch, welches den Titel trägt: Einige Wahrheiten für das polnische Volk. — Diesem Buche scheint von den Verfassern der Werth eines Compendiums, um Alles zur Anschauung und zum Siege der Revolution vorzubereiten, beigelegt worden zu sein, und wir heben aus demselben den §. 39 aus, welcher einen merkwürdigen Beweis liefert, was die Verfasser unter der „Wiederherstellung Polens“ verstehen. Dieser §. 39 lautet: „Hauptsächlich sehe man darauf: daß der Aufstand in ganz Polen das Gepräge der allgemeinen und socialen Revolution trage, denn darin erblickt das Volk eine sichere Bürgschaft und einen mächtigen Sporn zum Aufstande. Ferner wirke man dahin, daß die ganze Bevölkerung von der Idee durchdrungen sei, ja sogar Weiber und Kinder, damit das Werk der Befreiung sich tief in jedes Gemüth einpräge. Ein solchergestalt verkündeter Aufstand wird aus allen Bauern Patrioten machen, sie werden zum Kampfe gerüstet sein, sie werden diesen selbst beginnen. Ueberall, wo die Stimme des Volkes so in das Volk dringt, wird das Volk Patrioten, Helden und Apostel des Volkes erzeugen. Kommt es zum Kampfe, dann wird sich das gemeinschaftliche Einvernehmen und Geheimhaltung da, wo diese nöthig ist, finden.“ — Also nicht von der Wiedervereinigung aller Polen in einen Staat, sondern von einer allgemeinen und socialen Revolution ist die Rede, d. h. von dem Umsturze aller europäischen Staaten, aller in denselben bestehenden Geseze, von der Zernichtung des Eigenthums und aller staatlichen und bürgerlichen Verhältnisse. Was soll, wenn ein solches Vorhaben je den Sieg davon tragen könnte, aus der Religion, der Moral, dem Eigenthum, ja selbst aus dem physischen Leben der Menschen werden? Läßt sich das Experiment einer National-Restauration in einem größeren Maßstabe denken, als in dem einer Umwälzung aller in der menschlichen Gesellschaft bis jetzt bestehenden Staats- und Lebensverhältnisse? Ob ein so verkündeter Aufstand, der das gesammte weibliche Geschlecht und selbst die Kinder umfassen soll, aus allen Bauern Patrioten machen, ob sie sich dafür zum Kampfe rüsten, diesen selbst beginnen und ihm als Apostel dienen werden, dies ist eine Frage, auf welche das galizische Volk die Antwort nicht schuldig geblieben ist. (Wiener Ztg.)

F r a n k r e i c h

Paris den 31. März. Marschall Bugeaud hat sich, wie man aus Algier mittheilt, nur deshalb nach dieser Stadt zurückbegeben, um den Herzog von Numale daselbst zu empfangen; er will sofort wieder ins Feld rücken, um den Emir Abd el Kader zu verfolgen. Aus Algier hat man Nachrichten vom 23. März.

General Jussuf hat den Eindruck, welchen der am 13ten von ihm über Abd el Kader erfochtene Sieg im Lande hervorgebracht, rasch benützt; er ist bis Taguine vorgebrungen, um die Stämme einzuschüchtern und den Emir zur Beschleunigung seines Rückzuges zu nöthigen. Es hieß in Algier, Jussuf's Kolonne, die trefflich organisiert sein soll, werde in einigen wenigen Tagen im Stande sein, in das Dschebel-Amur einzudringen, wo, wie man vermuthete, Abd el Kader festzusetzen und sich neue Streitkräfte zu schaffen beabsichtigte. Am 28. März sollte bei Mizianah ein Corps von 3—4000 Mann konzentriert sein, um einen Zug, der übrigens nur von kurzer Dauer sein würde, nach den Gebirgen des Warenseris zu unternehmen, wo Hadschi-Seguir, der Kalifa Abd el Kader's, sich noch hält, ohne jedoch irgend besorgliche Fortschritte zu machen. Es sollen auf diesen Zug nur sieben oder acht Tage verwendet werden und der Herzog von Numale in Person das Ober-Kommando führen. Bu-Masa treibt sich wieder in der Dahara umher. Am 15. März wurde er von dem Obersten St. Arnaud angegriffen und geschlagen. Es wurde ihm von einer Kugel ein Arm zerschmettert, so daß er genöthigt war, die Anführung seiner Anhänger einstweilen einem Anderen zu übertragen; ein gewisser Bu-Ablem ist an seine Stelle getreten.

Der Contre-Admiral Duernel und der Contre-Admiral Turpin werden Jeder eine Division der Flotte im Mitteländischen Meere befehligen, deren Kommando der Prinz von Joinville übernehmen soll.

Der Courier du Midi, der zu Montpellier erscheint, meldet am 24ten von einem an mehreren Abenden wiederholten Theater-Skandal, der auch in dieser Stadt vorgekommen. Von einem Theile der Zuschauer wurde die Marschallaise verlangt. Hier ließ die Municipal-Behörde diesem Verlangen Genüge leisten. Das Oppositions-Blatt von Montpellier, der Independant, zeigt sich sehr zufrieden mit dieser Nachgiebigkeit.

Man spricht von einem glänzenden Feste, welches auf dem Marsfelde von sämtlichen Eisenbahn-Gesellschaften veranstaltet werden soll, sobald die Eisenbahnen nach Havre, nach der Belgischen Grenze und nach Bierzon eröffnet sein werden. Die Mitglieder der Verwaltungsräthe aller im Betrieb befindlichen Eisenbahnen Frankreichs würden zu diesem Bundesfeste der Industrie eingeladen werden.

Vor dem Tribunal zu Rouen hat am 26. März ein Prozeß begonnen, der das Duell betrifft, welches am 11. März 1845 zwischen Dujarier, Geschäftsführer der Presse, und Beauvallon, Mitredakteur des Globe, stattfand und wobei Dujarier auf dem Platze blieb. Der Prozeß kam vor den Gerichtshof zu Paris, der den beklagten Beauvallon los sprach; die Staatsbehörde appellirte; der Cassationshof hob das Urtheil auf und verwies die Sache vor den Gerichtshof zu Rouen der seinerseits am 12. September 1845 verfügte, der Angeklagte Beauvallon sei vor das Assisengericht der unteren Seine zu stellen. Unter den Zeugen, welche sich von Paris nach Rouen begeben haben, sind die Actricen Lolla Montes, Pauline Viennet, Atala Beauchene, Victorine Capon, Julia Mallet und der Schriftsteller Alexander Dumas. Der Prozeß ist am 30. März kurz vor Mitternacht entschieden worden. Die Jury hat Herrn Beauvallon freigesprochen. Nach diesem Verdikt erging in der Civilklage der Beschluß des Gerichtshofes, wonach Beauvallon der Mutter Dujarier's und einem unmündigen Sohne desselben 20,000 Fr. Entschädigung zu zahlen verurtheilt wird.

Ueber den jetzt vor den Assisen zu Rouen entschiedenen Prozeß wegen des bekannten Zweikampfs, in welchem Dujarier wegen eines unbedeutenden Spielwettes von Beauvallon herausgefordert und erschossen wurde, bemerkt die France: „Man sieht in diesen traurigen Verhandlungen eine solche Reihe von Erbärmlichkeiten, von so scandälosen Neben Umständen vor uns abrollen, daß es wirklich einer lateinischen Feder bedürfte, um sie hier nachzuerzählen. Eine ganz besondere Welt, wurde uns hier offenbart. Die zahlreichen, bisher vernommenen Zeugnisse stellen uns dieselben in den obernsten und schmachlichsten Farben dar. Hier haben wir die im Ueberfluß schwelgende und müßige Anschweifung vor uns, die sich zwischen Bühlerinnen und nächtlichen Orgien hinschleppt; hier haben wir den Dämon des Spiels, eines hartnäckig verfolgten, zügellosen Spiels, welches ein ganzes Erbe, eine Zukunft, oft eine ganze Existenz der furchtbaren Laune des Zufalls preisgibt; dann zuletzt noch ein nicht minder furchtbares Spiel, einen Mord und die verbrecherische Justiz eines Zweikampfes, nicht mehr jenes quasi-ritterlichen, fast edlen und poetischen Zweikampfes, der einst gleichsam mit zum Charakter unseres Französischen Geistes gehörte, sondern eine kalte Herausforderung, die ihren Ursprung in einem Geldstreit, in einer erbärmlichen Gewinnsucht hatte.“

Der National, der seit der jüngsten Insurrektion in Polen aller Mäßigung fremd geworden ist und sich täglich in den brutalsten Invektiven gegen Regierungen und Monarchen gefällt, hat heute einen Artikel über den Stand der Dinge in Spanien, der an Schärfe und Boshait alles übertrifft, was die Parteipolemik bisher zu Tage gefördert hat. Er zürnt, nicht zu hören, daß die Suspension der Pressefreiheit eine Emeute zu Madrid zur Folge gehabt, überläßt sich das Organ der radikalen Partei dem wildesten Unmuth. Hier eine Probe seiner Diatribe: Stille herrscht fortan in Spanien: keine Tribune mehr, keine Journale mehr. Das Attentat ist vollständig, der Absolutismus proklamirt. Was das Verbrechen noch steigert, ist die persönliche Ehrlosigkeit der Individuen, die es begangen haben. Es scheint, Christine hat absichtlich die verworfensten Kreaturen, die schmutzigsten Naturen, die erbärmlichsten Werkzeuge gewählt. Sie brauchte überschuldete Bankbrüchige wie Narvaez, Leuteschinder wie Burgos, Ungeheuer wie Balboa — den Ausbund aller rohen und verfaulten Subjecte. O des edlen Herzens dieser Frau, die, jung noch, Spanien das Aergerniß des Concubinats gab; die,

alt geworden, unverföhlich wird und sich der Frömmerei hingiebt. Wittve Ferdinands, hat sie ihrer jungen Tochter das Beispiel leichtfertiger Lebensart gegeben. Mutter der Königin, ertheilt sie ihr Unterricht, wie man mit Eiden spielen, alle göttliche und menschliche Rechte verletzen mag. Und doch hat von ihr ein conservatives Blatt gesagt, sie habe Bourbonisches Blut in den Adern. Nichts ist wahrer. Wir sind gezwungen, es zu gestehen! es circulirt dort in seinem ganzen Reichthum, dieses königliche Blut, das so große Gedanken eingiebt — eine so starke Liebe zur Freiheit, eine so entschiedene Achtung vor beschworener Treue, so viel Milde für die Besiegten, so viel Gehorsam gegen die Constitution.“ — Die Pointe des Artikels ist: Herr Guizot ist an allem Schuld; er hat ja den Grafen Bresson zu Madrid; warum hat der Botschafter Frankreichs den General Narvaez nicht abgehalten von dem Staatsreich?

In diesem Augenblicke, wo versichert die Réforme, befinden sich im Fort Vincennes 500 Kanonen, 300,000 Flinten und 200,000 Säbel, und die Pulverspeicher enthalten 4 Mill. Patronen und 1,200 Kilogramme Pulver. Binnen 48 Stunden kann dieser ungeheure Kriegsvorrath in die sechszehn Bastillen, welche Paris umgeben, vertheilt werden. — Als Gegensatz zu diesem Zerstörungssapparat befindet sich im Louvre ein ungeheures Atelier, wo vom Morgen bis zum Abend Büsten des Königs angefertigt werden. Wegen der bevorstehenden Wahlen werden diese Brustbilder jetzt in Masse nach allen Seiten ausgeführt, um Städte, Flecken und Dörfer in ihren dynastischen Gesinnungen zu erhalten, zu befestigen, oder auch um ihre Anhänglichkeit erst zu gewinnen.

Paris den 1. April. Die Deputirten-Kammer hat heute die Berathung über den Handelsvertrag mit Belgien fortgesetzt.

Die Débats geben heute das von dem Papst Gregor XVI. an den Bischof von Larnow gerichtete encyclische Schreiben, unterlassen aber nicht, es zu kritisiren, vorgehend, Se. Heiligkeit hätte eher den Stärkeren Milde, als den Schwächeren Unterwerfung anrathen sollen.

Großbritannien und Irland.

Berlin den 3. April. (Auf telegraphischen Wege aus London.) Das Englische Heer ist den 10. Febr. nach blutigem Siege über den Sutlebsch gegangen. Prinz Waldemar und seine Gefährten befinden sich wohl; ihre Briefe sind in London angekommen. Der General-Gouverneur hat ihnen öffentlich gedankt für ihre tapfere Hülfe im Kampfe.

London den 31. März. Gestern wurde in beiden Häusern, im Oberhause vom Herzog von Wellington, im Unterhause von Sir R. Peel, angekündigt, daß die Regierung am nächsten Donnerstag ein Dankvotum für den General Sir H. Smith, wegen seines bei Alwal über die Seiths gewonnenen Sieges, beantragen werde. Die Verhandlungen der Lords boten sonst kein erhebliches Interesse; im Unterhause entspann sich dagegen eine ausgedehnte Debatte über den Antrag Sir James Graham's. Die Tagesordnung, welche die Berathung der neuen Zoll-Maßregeln besagte, umzustößen und die vom Oberhause überwiesene sogenannte Irändische Zwangbill in Betracht zu nehmen. Die Minister sahen sich von einem Theil der liberalen und der Tory-Partei dieserhalb angegriffen, doch ergab die endliche Abstimmung diesmal noch ein günstiges Resultat. Der Antrag des Ministers ward mit 147 gegen 108, also mit 39 Stimmen Majorität angenommen. Sir James Graham beantragte hierauf sofort die erste Lesung der Irändischen Zwangs-Bill und motivirte die Nothwendigkeit derselben durch eine ausführliche Darstellung der in Irland vorkommenden Gräuelfcenen, Mordthaten, Beraubungen etc. Den Irändischen Mitgliedern des Hauses gelang es indeß, die Vertagung der weiteren Erörterung der Bill zu bewirken.

Eine vierte große Schlacht seit sieben Wochen ist an den Ufern des Sutlebsch geschlagen worden, in welcher der Brückenkopf der Seiths angegriffen und von den Britischen Truppen mit ungeheurem Verlust auf beiden Seiten nach hartnäckigem vierstündigen Kampf genommen wurde. 12,000 Seiths sollen umgekommen sein, und 65 Stücke ihres noch übrigen Geschützes sind in die Hände der Sieger gefallen. Der Verlust der Engländer wird auf 350 Getödtete und 2500 Verwundete angegeben. Nach der Schlacht, heißt es, sind die Friedens-Präliminarien von den beiden kriegführenden Parteien festgestellt worden; die von Sir Henry Hardinge angebotenen Bedingungen waren mäßig. Derselbe ist offenbar geneigt, wenn es irgend möglich ist, die permanente Einverleibung des Pendschab in die Britischen Besitzungen zu vermeiden, und nach der Lektion, welche die Seiths erhalten haben, werden dieselben fortan auch wahrscheinlich ruhigere Nachbarn werden. Sie sollen so viel bezahlen, daß die Kriegskosten gedeckt und Firozpur und Ludianah zu starken Festungen zur Deckung der Gränze gemacht werden können; mittlerweile werden die Britischen Truppen natürlich Lahore besetzt halten. Der Krieg ist jetzt wahrscheinlich zu Ende; er hat nur zu viel Menschenleben gekostet.

Rußland und Polen.

St. Petersburg den 26. März. Se. Majestät der Kaiser und Ihre Kaiserlichen Hoheiten die Großfürsten Nikolaus und Michael, seine Söhne, sind am 20ten d. in Moskau angelangt.

Seit Kurzem befindet sich hier eine Deputation des Poländischen Adels-corps, die sich gleich nach ihrer Ankunft einer sehr huldvollen Audienz bei Sr. Majestät dem Kaiser zu erfreuen hatte. Mit Ziehung einiger andern hohen Staats-Beamten bildet sie eine Commission, die sich über mehrere örtliche Verhältnisse ihrer Provinz, namentlich über die künftige Stellung der dortigen Bauern zu berathen hat, um in diesen Beziehungen feste Grundlagen zu entwerfen.

Im Königreich Polen soll man, wie die Allg. Ztg. schreibt, in letzter Zeit angefangen haben, zahlreiche Verhaftungen unter dem Adel vorzunehmen.

Bei Niechow im Königreich Polen befindet sich das Russische Hauptlager, 10,000 Mann stark; andere 10,000 Mann sind an der Galizischen Grenze aufgestellt, und an der Podolischen Grenze sollen wieder 10,000 stehen. Im Krakauer Bezirk und in Krakau selbst legen die Russen große Magazine an.

M o l d a u u n d W a l a c h e i.

Unter den Walachen in Siebenbürgen und den angrenzenden Militairgrenz-Bezirken bemerkt man seit einiger Zeit bedeutliche Bewegungen, deren Heerb jenseits des Pruth zu suchen sein dürfte; wenigstens hat man gefunden, daß Emiffaire Griechische, in Rußland gedruckte Gebetbücher und confessionelle Schriften unter das Volk vertheilen, in welchen natürlich das Heil der Welt als einzig und allein von Osten herkommend bezeichnet wird, und die „Unterdrücker“ nicht gut wegzukommen pflegen. Unter den Unterdrückern der Walachen ist aber niemand Anders, als die Deutschen und Magyaren verstanden, die in Siebenbürgen allein politische Rechte genießen, indeß die, eine Million starke Walachische Bevölkerung rechtlos dasteht, diesen Zustand aber durch ihre Rohheit und sittliche Verwilderung zum Theil verdient. In der Person der wilden Wargha, eines entschlossenen Weibes von männlicher Thatkraft, hat die Propaganda ein vortreffliches Werkzeug gewonnen, doch ist die demagogische Walachin bereits in Haft und die Untersuchung beschloffen, so daß das Urtheil nächstens von der Siebenbürgischen Hofkanzlei in Wien zu erwarten steht.

A s i e n.

Jerusalem den 16. Jan. Der vorjährige Miswachs, welcher in den europäischen Ländern durch den vielen Regen eingetreten ist, ist in unserm Lande das Resultat einer ungewöhnlichen Dürre. Der Früh- und Spätregen, von dem bekanntlich die Fruchtbarkeit des Jahres abhängt, war so spärlich, daß die Regencisternen, welche theils zur Bewässerung des Bodens, theils auch, namentlich in quellenarmen Gegenden, zum Trinken gebraucht werden, bis diesem Moment ganz ausgetrocknet waren, so daß selbst Trinkwasser gekauft werden mußte. Die Getreidepreise haben daher eine enorme Höhe erreicht, wodurch der ärmere Theil der Landesbewohner der gräßlichsten Hungersnoth preisgegeben ist; besonders unter den Juden ist das Elend wahrhaft schaudererregend und ein Jeremias könnte über die graufigen Scenen, die täglich vorkommen, neue Klagelieder anstimmen. Die Englische Mission wendet auf die humanste Weise ihre reichen Mittel zur Milde rung dieses Elends an, die aber jüdischerseits, derselben Befehrungs-

motive unterlegend, von dem größten Theil zurückgewiesen werden. Gebe Gott, daß die diesjährige Ernte ergiebiger ausfällt.

Bermischte Nachrichten.

Bebrängnisse der evangelischen Kirche in den Russischen Ostsee-Provinzen. Unter dieser Ueberschrift macht das „Evangelische Gemeindeblatt“ folgende Mittheilung: „Die neulich ausleuchtenden Hoffnungen einer billigeren Behandlung der dortigen evangelischen Kirche scheinen gänzlich geschwunden zu sein. Mehrere eben angelangte Nachrichten stimmen darin überein, daß die Zügel vielmehr wieder straffer angezogen werden. Es sind bereits 16- bis 20,000 Evangelische zum Uebertritt in die Griechische Kirche verlockt worden, oder mit dem Strome der Verführung bewußtlos mit hinein geschwommen. Eben jetzt aber ist der Bau von nicht weniger als 26 Griechischen Kirchen in diesem ursprünglich ganz evangelischen Lande höchsten Orts angeordnet, und den evangelischen Gutsbesitzern anbefohlen worden, bis zur Vollendung dieser Kirchen für schleunige Beschaffung von angemessenen Lokalen zur Abhaltung des Griechischen Gottesdienstes auf ihren Gütern bei hoher Strafe selber Sorge zu tragen.“

Der Buchdrucker Dickinson in Boston (Ser.-St.) hat wohl die größte Buchdruckerei in der Welt. Die Offizin nimmt einen Flächenraum von 14,283 Quadratsfuß ein, welche 15 besondere Räume umfassen, und von 100 Fenstern bei Tage und eben so vielen Gasflammen des Nachts erleuchtet werden. In diesen Räumen stehen: 1 Dampfpresse von 10 Pferdekraft, 3 Adams Power Pressen, 2 Papier-Pressen, 2 Kupferplatten-Pressen, 3 Rotations-Pressen, 2 Ruggle's Job-Pressen, 11 Handpressen, 2 Pressen zum Guillauchiren, 1 hydraulische Presse, 4 Standing-Pressen, 1 kleine Power-Presse, 2 Papier-Schneide-, 3 Kartenschneide-Maschinen, 4 Maschinen zum Abglätten von Stereotypen, wovon 2 durch Dampf bewegt werden. Die Offizin hat 2 große Cisternen, welche 1000 Gallonen Wasser vertheilen, die mittelst 550 Fuß Röhren durch alle Theile der Anstalt geleitet werden. Die verschiedenen Pressen haben im Laufe des vorigen Jahres über 6 Millionen Bogen Papier bedruckt, die der Länge nach gelegt, den Atlantischen Ocean überspannen würden, die Schrift- und Stereotypengießerei verbraucht im Jahr 50,000 Pfd. Metall.

Die „Berl. Spen. Ztg.“ enthält nachstehende Todesanzeige in ächtem Baierschen Styl: Unerwartet, leichtesten Todes, dem höheren Leben wahrhaftig zugehend, verlor ich heute, gegen 4 Uhr Nachmittags, meine treue bravdenkende Gattin, geb. Stojenthin, in ihr 71stes Jahr gehend. Jeserit bei Stolp, den 22. März 1846. Amtsrath Schulte.

Stadttheater zu Posen.

Dienstag den 7. April als zweite Verloofungs-Vorstellung: Zum Erstenmal: Die Actionaire, Lustspiel in 2 Abtheilungen von Dr. Adolph Fuchs. — Vorher zum Zweitenmal: Eine Nacht der Ohrfeigen; Lustspiel in 2 Akten von Dumanoir und Dennery, aus dem Französischen überfetzt von E. Faller.

Unsern Freunden und Bekannten bei unserer heutigen Abreise von Posen ein herzliches Lebewohl!
Posen, den 6. April 1846.

Der Intendantur-Rath Messerschmidt und Frau.

S t e c k b r i e f.

Der unten näher signalisirte, des Landesverraths angeschuldigte Rechts-Kandidat v. Chamski hat sich seiner Verhaftung durch die Flucht entzogen. Sämmtliche resp. Civil- und Militair-Behörden ersuche ich daher ergebenst, auf denselben zu vigiliren, ihn im Betretungsfalle zu verhaften, und mir vom Geschehenen zur weiteren Bestimmung Nachricht zu geben.

S i g n a l e m e n t.

Der Rechts-Kandidat Julian v. Chamski ist 24 Jahre alt, katholisch, in Chwina Suberniums Ploek im Königreich Polen geboren, ungefähr 5 Fuß 2 Zoll groß, von gedrungenem Körperbau, hat ein rundes volles Gesicht, gesundes Aussehen, eine hohe freie Stirn, blonden starken Haarwuchs, graublau Augen, trägt einen kleinen blonden Schnurbart, spricht polnisch, deutsch und französisch.

Posen, den 2. April 1846.

Der Polizei-Präsident v. Minutoli.

Eine von dem hiesigen Ober-Rabbiner ausgegangene, das **וְהָיָה** betreffende Bekanntmachung, ungefähr lautend:

„Es soll sich in meinem Namen das Gerücht verbreitet haben, daß man gewöhnliche Butter durch das Auswaschen derselben **וְהָיָה** gebrauchen darf. Dieses Gerücht erkläre ich hierdurch für falsch, mit dem Bemerkten, daß ich zwar dieselbe in besonderen Fällen **וְהָיָה** (d. h. nothgedrungen, bei den im

„hiesigen Orte sich mir darstellenden Verhältnissen, größern **וְהָיָה** und **וְהָיָה** vorzubringen) für **וְהָיָה** auf **וְהָיָה** erklärt habe, jedoch nur, wenn bei dem vorkommenden Falle, durch die von mir angegebene und unter Aussicht eines **וְהָיָה** auszuführenden Behandlung, jeder **וְהָיָה** (wobei die frühern Gefäße u. dgl. in Betracht kommen) beseitigt werden kann, und haben die Butterhändler zuvor einen **וְהָיָה** Eidess statt zu geben, daß sie nur solche Butter **וְהָיָה** verkaufen werden.“

erfordert, um erwähnte Anordnung vom richtigen Standpunkte aus zu beurtheilen, in weiteren Kreisen bekannt zu werden, weshalb Einsender dieselbe der Oeffentlichkeit übergibt.

Posen, den 6. April 1846.

In der Nähe von Posen an der Chaussee ist ein aus 555 Morgen Acker II. und III. Klasse bestehendes Pfarrvorwerk mit vollständigem Inventarium von Johanni c. ab zu verpachten. Die nähere Auskunft hierüber kann bei dem Königl. Distrikts-Commissarius in Sadh bei Posen erlangt werden.

Auf dem Dom. Pinne stehen 340 Zuchtmutter-Schaafe, zwei bis vier Jahr alt, und 240 gut gemästete Hammel zum Verkauf. Die Thiere sind von allen erblichen Krankheiten frei.

J. v. Unruh,
Wirthschafts-Inspektor.

Dominium Piotrowo, 1 Meile von Posen entlegen, hat 280 Stück Schaafe, worunter 80 Mutter-schaafe und 80 Hammel zur Zucht tauglich, zu verkaufen.

Am alten Markt Nr. 67. ist ein Laden nebst Wein-Keller und Wohnung vom 1. Oktober d. J. zu vermieten.

Das seit einer Reihe von Jahren von unserm Bruder, Konditor und Pfefferküchler Daniel Falbe, Bronkerstraße No. 125 und Krämergasse No. 14 geführte Geschäft, soll von uns ge-

meinschaftlich unter unveränderter Firma fortgesetzt werden.

Wir werden dasselbe in derselben Ausdehnung fortführen, und bitten ein geehrtes Publikum, das unserm verstorbenen Bruder geschenkte Vertrauen auf uns übergeben zu lassen.

Zugleich ersuchen wir die uns zugeordneten Bestellungen auf Kuchen und Backwerk zum bevorstehenden Osterfeste zeitig zu besorgen, damit wir im Stande sind, nach Wunsch zu bedienen.

Geschwister Falbe.

Beachtenswerth!

Zum neuen Kursus empfehle ich mein wohl assortirtes Lager aller Sorten Schreib- und Zeichen-Papiere, so wie elegant eingebundene Bücher, zu den allerbilligsten Preisen.

Louis Kletschhoff,

Markt No. 93. das zweite Haus von der Bronkerstraße.

Meine schnelle Abreise von hier veranlaßt mich den frischen Kaviar, welchen ich jetzt bekommen habe, das Pfund mit 22½ Sgr. zu offeriren. Mein Aufenthalt hier ist bis spätestens zum 14. April festgesetzt und bitte ich ein geehrtes Publikum diese Gelegenheit wahrnehmen zu wollen.

D. Subow, Markt No. 59.

וְהָיָה

Besten Franzöf. Wein, à 10½ Sgr. pr. Quart, besten Muskat-Lunel, à 15 Sgr. pr. Ort. offerirt

die Material-Waaren-Handlung von **S. Orenstein**, der Postuhr gegenüber.

וְהָיָה

von vorzüglicher Qualität empfohlen sehr billig
A. Patzsch & Comp.